

TRANSFORMATION

[VOM WERK IM WEDDING ZUM GLOBALEN PHARMAQUARTIER BERLIN]

[TRANSFORMATION] PHARMAQUARTIER BERLIN





Kulturkreis der
deutschen Wirtschaft
im BDI e.V.

TRANSFORMATION
VOM WERK IM WEDDING ZUM GLOBALEN
PHARMAQUARTIER BERLIN

**EIN ARCHITEKTURPROJEKT
DES KULTURKREISES DER
DEUTSCHEN WIRTSCHAFT 2009**

IN KOOPERATION MIT DER Bayer Schering Pharma AG
UND DER Stadt Berlin

IN ZUSAMMENARBEIT MIT DEN Hochschulen

Technische Universität Braunschweig
Technische Universität Dresden
Brandenburgische Technische Universität Cottbus
Universität Karlsruhe
Technische Universität Darmstadt
Universität der Künste Berlin

INHALT

4 Vorwort

PROJEKT VOM WERK IM WEDDING ZUM GLOBALEN PHARMAQUARTIER

8 Aufgabe
12 Seminar, Telefonkonferenz und Kolloquium
14 Ergebnis des Wettbewerbs

TEXTE UNTERNEHMEN, STADT UND STADTTEIL

18 Von der „Grünen Apotheke“ zum internationalen PharmaCampus // *Ulrich Köstlin*
26 Das neue PharmaQuartier – Bayer Schering als Stadtentwicklungsprojekt // *Reiner Nagel*
34 Wedding – Vom Industriestandort zu vernetzten Wohn- und Arbeitswelten // *Jürg Sulzer*

WETTBEWERB DIE AUSGEZEICHNETEN ARBEITEN

45-73 Die Arbeiten der Preisträger und weitere Arbeiten

DISKUSSION UNTERNEHMEN UND URBANITÄT

76 Der Campus als Motor für Kreativität, Innovation und Urbanität
Universitäten, Unternehmen und die Stadt // *Kerstin Höger*
96 Urbane Pharmazie? Über den Abstand zwischen Pharmaunternehmen
und Großstadt // *Jörg Rainer Noennig, Sven Richter*

ANHANG

112 Fotonachweis

DER CAMPUS ALS MOTOR FÜR KREATIVITÄT, INNOVATION UND URBANITÄT UNIVERSITÄTEN, UNTERNEHMEN UND DIE STADT

Kerstin Höger

Die veränderte Beziehung zwischen Campus und Stadt verwandelt unsere urbane Realität. Große und kleine Städte erfinden sich neu als Wissensstädte, ihre Universitäten und Unternehmen übernehmen nicht nur eine Vorreiterrolle für die nachhaltige kulturelle, wirtschaftliche und soziale Entwicklung des urbanen Raumes, sondern sind Labors für eine neue Denk- und Lebenskultur. Etablierte innerstädtische Universitäten streben nach Konzepten, die zur Entwicklung ihrer Städte beitragen und der Profilierung dienen. Campus-Universitäten auf der grünen Wiese suchen nach Strategien, um sich neu zu definieren und entwickeln eine neue Urbanität in ihren suburbanen Lagen. Zahlreiche neue Campusanlagen entstehen in den aufstrebenden asiatischen Ländern. Auch ausserhalb des akademischen Kontextes wird der Campus als Motor von Innovationen und Synergien in der Gestaltung von Wissensclustern oder Firmenstandorten entdeckt. Bei all diesen Bestrebungen stehen unterschiedliche Aspekte im Vordergrund: von räumlichen Strukturen, die den internen Wissenstransfer und die soziale Interaktion unterstützen, bis hin zu verschiedenen Strategien und Ideologien, die das urbane Leben und die Vernetzung mit dem Stadtraum fördern sollen. Kreative und nachhaltige Wissenszentren sollen die nötigen Synergien schaffen, um flexibel auf die sich schnell ändernden Bedürfnisse der Gesellschaft und Wirtschaft reagieren zu können.

DER SUBURBANE CAMPUS: STATT MONOKULTUR URBANES LEBEN.

Die aktuellen Entwicklungen und Visionen zeigen eine Trendwende weg vom Campus auf der grünen Wiese, dem vorherrschenden Model für Hochschulanlagen in den 1960er und 1970er Jahren. Die ETH Höggerberg ist ein solches Ensemble aus monolithischen Lehr- und Forschungseinrichtungen. Die klosterähnliche Enklave steht für die Idee eines Campus, der bewusst in die Natur eingebettet ist, um ein Maximum an Ruhe zum Studieren zu bieten. Allerdings hat diese Introversion und Trennung von der Stadt, die einst als Vorteil angesehen wurde, solche Campusanlagen von städtischen Strukturen und vom öffentlichem Leben isoliert. Offensichtlich ist, dass die Monofunktionalität und die Abgeschlossenheit des suburbanen im Gegensatz zum innerstädtischen Campus Nachteile sind, da sie der vernetzten Wissensgesellschaft keine angemessene soziale und urbane Umgebung ermöglichen, welche den formellen und informellen Austausch fördert. Diese Nachteile können ausgeglichen werden, indem man zum Beispiel die Erschliessungsqualität und Mobilität verbessert, durchlässige Aussenräume und differenzierte Begegnungszonen schafft, die Areale mit Wohnmöglichkeiten erweitert, gemeinschaftliche und kommerzielle Nutzungen integriert, die auch von Auswärtigen genutzt werden können, oder die Bebauung verdichtet. Das Science City Projekt der ETH Zürich, der Uithof-Campus der Universität Utrecht oder der Ausbau der TU Delft zur Delft Technopolis zeigen, wie diese Strategien einen monofunktionalen Campus in ein lebendiges Wissenschaftsquartier verwandeln können. Diese und ähnliche suburbane Campusentwicklungen werden die bestehenden akademischen Enklaven mit neuen Strukturen auf, um sie lebenswerter zu gestalten sowie ein einladenderes und offeneres Image für die Universitäten zu schaffen. Die teuren Infrastrukturen, kommunalen Einrichtungen und Wirtschaftsstrukturen dieser Campusanlagen werden auch den umliegenden Quar-



Der suburbane Campus:
ETH Zürich-Hönggerberg

tieren, welche solche Vorzüge nicht besitzen, zur Verfügung gestellt.

Stellt die westliche Welt die Tauglichkeit des introvertierten und elitären Campus in Frage, so stellt das Konzept des Elfenbeinturms in den aufstrebenden asiatischen Ländern weiterhin ein Symbol für Fortschritt und soziale Kontrolle dar. Die Guangzhou University City, womöglich der grösste Universitätskomplex der Welt, der aus zehn Campus-Universitäten besteht, schottet sich auf einer Insel im Pearl River Delta im Süden von Guangzhou ab. Diese Campus-Stadt hat alles was zum Arbeiten und Leben nötig ist – über 350.000 Menschen sollen nach der Fertigstellung in dieser autarken Enklave studieren, arbeiten und wohnen.

DER HIGHTECH-CAMPUS: SYNERGIEN VON WISSENSCHAFT UND WIRTSCHAFT

Campus-Design ist nicht nur auf den akademischen Bereich begrenzt. Dem Beispiel des Research Parks der Stanford Universität folgend, der die rasante Entwicklung des Silicon Valleys auslöste, siedeln sich Spin-Offs und Start-Ups bewusst in und um Hochschulen an. Teilweise entstehen sogar ganze Technologieparks, um von der Nähe zu wissenschaftlichem Knowhow und Ressourcen zu profitieren. An der Universität Bremen wurde der akademische Campus mit Forschungsinstitutionen wie Fraunhofer- und Max-Planck-Instituten sowie einer Reihe privater, auf Innovationsforschung und -produktion spezialisierter Firmen verdichtet und erweitert.

Berlin Adlershof, ein ähnlicher, aber umfassender Hightech-Komplex, integriert neben dem Campus der Humboldt-Universität das komplette Angebot einer Wissenschaftsstadt. Technologiepark, Medienstadt, Freizeitpark, Gewerbe- und Wohngebiet, alle erdenklichen Gemeinschaftseinrichtungen sowie zahlreiche Start-Ups und Spin-Offs haben Berlin Adlershof zum urbanen

Katalysator für den Südosten Berlins gemacht. Durch seine Entfernung zum Stadtzentrum bildet der Hightech-Campus eine autarke „Stadt in der Stadt“, die jedoch mit ihren wissenschaftlichen, öffentlichen und wirtschaftlichen Aktivitäten das Potential hat, ein Zentrum für die angrenzenden Stadtteile zu werden.

Ein gänzlich neu erstellter Hightech-Campus ist der MobileLifeCampus in Wolfsburg. Von Volkswagen gebaut, um kreative Synergien zwischen Wissenschaft und Wirtschaft zu fördern, weckt der Begriff MobileLifeCampus zunächst Vorstellungen einer „Existenzgründerdynamik“ oder einer „Plattform für Innovationen“. Der Campus ist aber, wie eine klassische Universität, auf einem Hügel direkt neben den Volkswagenwerken am Stadtrand gelegen und beherbergt als Hauptmieter die 2002 gegründete Volkswagen Autouni, die den Autokonzern mit anwendungsbezogenem Wissen beliefern soll, damit er den Herausforderungen einer globalisierten Wirtschaft begegnen kann. Die Architektur des MobileLifeCampus artikuliert die Idee des dynamischen Wissensclusters räumlich durch eine verwobene Bandstruktur: Verkreuzte Raumstränge repräsentieren die enge Vernetzung der verschiedenen Kompetenzfelder und Fachbereiche wie Mobilität, Informationstechnologie, Nachhaltigkeit, Gesundheit, Management und Dienstleistung. Der Architekt Gunter Henn sieht das resultierende Netzwerk aus innen liegenden Strassen und Plätzen als einen neuen Campustyp, den „Kommunikations-Campus“.

Der Hightech-Campus Eindhoven, welcher bislang ausschliesslich der Philips Gruppe gehörte, hat eine drastische Wandlung durchgemacht, indem er sich externen Firmen geöffnet hat, um von den daraus resultierenden Synergien zu profitieren. In gewissem Sinne spiegelt diese Öffnung zur Aussenwelt den Silicon-Valley-Effekt wieder, wo kreative, unkontrollierte Entwicklungen erlaubt und gefördert werden. Eine ähnliche Entwicklung kann man im Si-



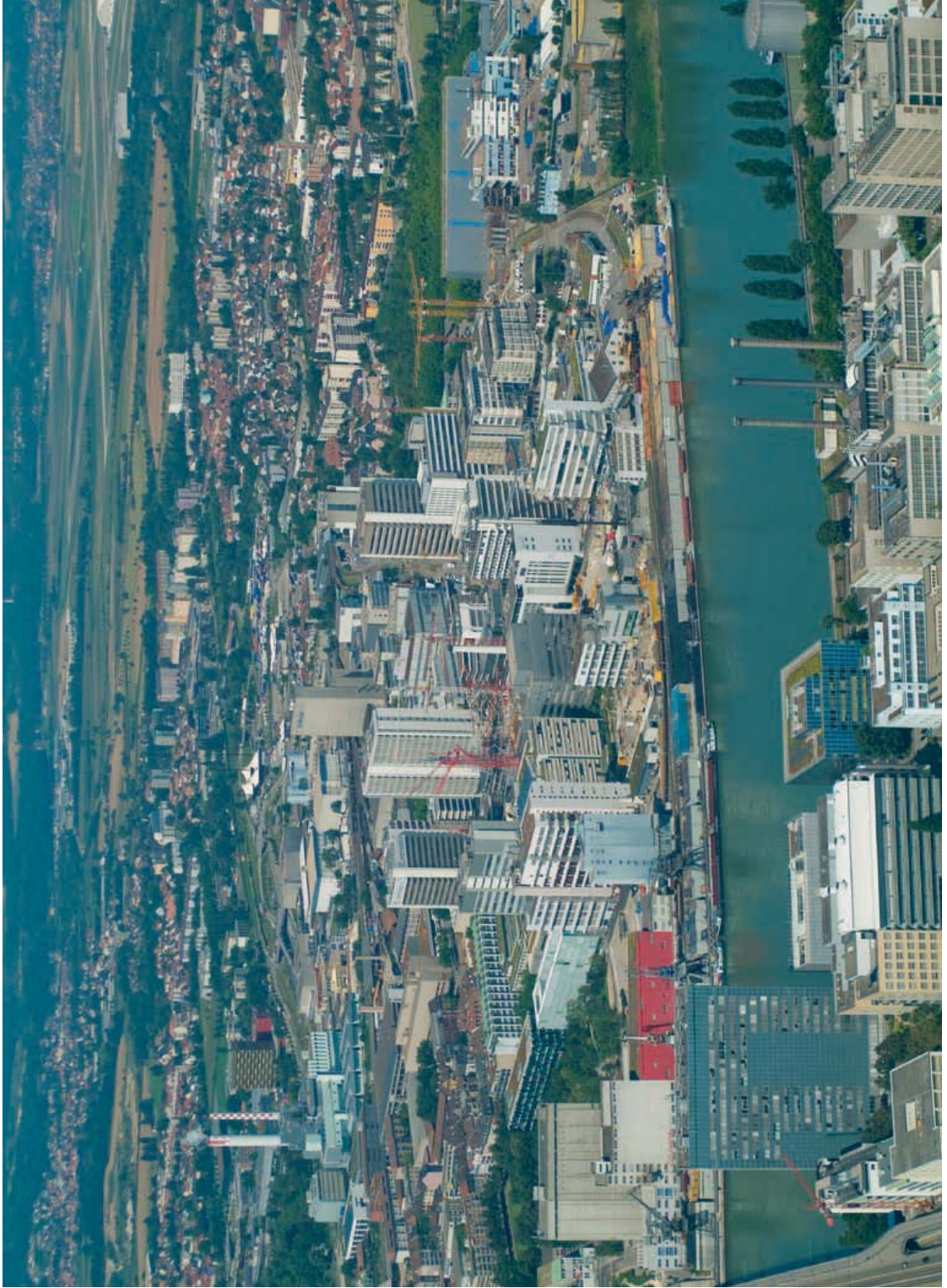
Der Hightech-Campus:
Berlin Adlershof

lison-Fen, dem Silicon-Valley von England, beobachten. Dort haben diverse firmeneigene Wissenschaftsparks innerhalb des sogenannten Cambridge-Clusters Informationsnetzwerke sowie Lobbying- und Förderstrukturen errichtet, um sich gegenseitig zu befruchten und ihre Entwicklung und die der ganzen Region zu optimieren.

DER UNTERNEHMENS-CAMPUS: ABSCHOTTUNG ODER OFFENHEIT?

Wie die Beispiele des MobileLifeCampus von Volkswagen und dem Hightech-Campus von Philips zeigen, suchen global agierende Unternehmen zunehmend nach Strategien, die das kreative und innovative Potential innerhalb ihrer Konzentralen und Forschungszentren fördern, und entdecken dabei das Campusmodell als Leitbild und Entwicklungsmotor. Wenn moderner Städtebau als die Konzentration und das Aufeinanderprallen unterschiedlicher kultureller, politischer und sozialer Welten in einem definierten Ort charakterisiert werden kann, dann ist die Offenheit dieses Ortes zur Aussenwelt eine unabdingbare Voraussetzung. Der Nike World Campus in Beaverton, der Vitra-Campus in Weil am Rhein, die Adidas Herzo-Base in Herzogenaurach und der Novartis Campus in Basel sind Unternehmensareale, die durch unterschiedliche Grade an Offenheit geprägt sind. Alle vier Campusanlagen bieten exzellente Arbeitsbedingungen und umfangreiche Annehmlichkeiten für ihre Angestellten. Aber es scheint Konflikte zu geben zwischen dem Wunsch nach Offenheit, der Interaktion mit der urbanen Umgebung, und der Herausforderung an Sicherheit, dass Unternehmensareale traditionell nicht für die breite Öffentlichkeit zugänglich sind – was den gegensätzlichen Trend zur „gated community“ widerspiegelt. Dies wirft die Frage nach Form, Struktur und Lage des Unternehmens-Campus in Bezug zu seinem Kontext auf.

Der Nike World Campus in Beaverton, einem Vorort von Portland, integriert



neben Bürogebäuden und Studios für Design, Forschung und Produktentwicklung zahlreiche Versammlungsräume und Sportstätten für Gruppenaktivitäten. Die Angestellten erhalten zudem Gutscheine, wenn sie mit dem Fahrrad, Skateboard oder öffentlichen Verkehr zur Arbeit kommen. Im Gegensatz zu Adidas hat Nike kein Revitalisierungsgebiet im Stadtzentrum von Portland zu einem offenen, urbanen Campus umgebaut – der suburbane Nike Campus ist Inbegriff einer „gated community“, mit weissen Gebäuden im Corporate Nike-Style, die aussehen wie auf der grünen Wiese gestrandete Raumschiffe. Während das nachbarschaftsfreundliche Adidas Village öffentlich zugänglich ist, Sportfelder, einen Park sowie Fussgängerwege bereitstellt, ist die Nike-Enklave eher durch Parkplätze rings um den Campus als durch seine Joggingstrecken definiert. Gleichwohl wurde der Campus umweltfreundlich gestaltet, insbesondere hinsichtlich ökologisch vernünftiger Verkehrsalternativen, energieeffizienter Gebäude („Green Buildings“), nachhaltiger Produktionsweisen und Landschaftserhaltung. Diese Massnahmen unterstreichen das Engagement von Nike, sich sowohl in den weltweiten Produktions- und Distributionszentren als auch in der Geschäftsführung für die Umwelt einzusetzen. Das hat ein positives Echo in der Gesellschaft hervorgerufen und das Firmenimage verbessert.

Dass Unternehmen kulturell hochwertige Campusanlagen errichten können, belegt der Vitra-Campus in Weil am Rhein, der nach wie vor beispielgebend ist für einen identitätstiftenden Einsatz von Architektur. Seit 1981 entstehen auf dem Firmenareal im Dreiländereck Deutschland, Schweiz und Frankreich Gebäude von internationalen Architekten, die zum Teil in Zusammenarbeit mit Vitra ihre ersten Bauten in Europa realisieren konnten. Frank Gehry realisierte das expressive Vitra Design Museum mit der zugeordneten Fabrik, Zaha Hadid die dynamische Feuerwache, die heute für Veranstaltungen und als Ausstellungsfläche für die Vitra Design Sammlung genutzt wird, Alva-

ro Siza eine puristisch anmutende Fabrikationshalle und Tadao Ando einen meditativen Konferenzpavilion für Tagungen und Schulungen. Mit diesem kontrastierenden Ensemble sowie der Verbindung von Produktion mit Kultur, Austausch und Experiment hat Vitra eine lebendige Umgebung geschaffen. Der Campus ist also keine Corporate-Identity-Architektur, die auf Wiedererkennung und Machtdemonstration basiert, sondern eine stimulierende Architekturlandschaft, welche die Interaktion zwischen Mitarbeiter, Arbeitsumgebung, Kunde und Besucher fördert. Diese wechselseitigen Beziehungen haben einen positiven Einfluss auf die Produkte, den Produktionsprozess, den urbanen Kontext und das Firmenimage. Mit den wechselnden Ausstellungen des Design Museums, den Design-Workshops, Events und Führungen sollen kulturelle Inhalte vermittelt und die Identität des Unternehmens erlebbar werden. In diesem Sinne ist der Vitra-Campus noch immer wegweisend für Unternehmen, welche der Öffentlichkeit einen näheren Einblick und sogar eine direkte Begegnung mit der Firma ermöglichen wollen.

Die Herzo-Base der Adidas Gruppe geht noch einen Schritt weiter, in dem sie die Öffentlichkeit in das Campuskonzept integriert. Während die „World of Sports“ als Firmenzentrale immer noch abgeriegelt ist, fungieren die „World of Commerce“, „World of Living“ und die „Public World“ mit den Gewerbe-, Wohn- und öffentlichen Zonen als Schnittstellen zur Aussenwelt.

Eine weitere Vision der Interaktion, welche die Grenzen der Campusarchitektur auflöst, ist der Novartis-Campus in Basel. Der ehemals produktionsorientierte Standort, bestehend aus einem heterogenen Konglomerat aus Verwaltung-, Forschungs- und Fabrikgebäuden sowie Lagerhallen, wird derzeit zu einem „Campus des Wissens“ umgebaut. Dieser Campus soll ein „ultramoderner“ Arbeitsort werden, mit optimalen Bedingungen für intensive Zusammenarbeit und Kommunikation, ein „Ort der Innovation und Begegnung“,

und damit weltweit nicht nur Spitzenforscher und -manager anlocken, sondern auch Novartis Pionierarbeit in der Verbindung von wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Anliegen widerspiegeln. Die Umwandlung des Gebietes ist Teil des Projektes Campus-Plus, welches die Aufwertung der Umgebung mit der Erneuerung des Novartis-Campus verbindet. Synergien daraus sind zum Beispiel die Trennung des Novartis-Areals vom Rheinufer, um Platz für eine öffentliche Promenade zu schaffen, sowie der Ausbau des angrenzenden Gebietes an der Dreirosenbrücke zu einem Hochschulstandort mit Bildungs- und Forschungseinrichtungen. Zusätzlich wird die spezielle Lage an der Dreiländergrenze mit einer langfristigen Erweiterung nach Frankreich berücksichtigt, wobei Basels Charakteristikum als transnationale Stadt projiziert wird. Mit dem Novartis-Campus möchte die Stadt ihre führende Position im Life-Science-Sektor ausbauen und seine Attraktivität als Wirtschaftsstandort erhöhen.

Renommierte Architekten wurden eingeladen, den sorgfältig orchestrierten Masterplan mit Architekturjuwelen zu realisieren. Mit dem hochwertigen Architekturensemble zeigt Novartis, ähnlich wie der nahegelegene Vitra-Campus, dass Architektur und Städtebau strategisch dazu benutzt werden können, nach außen bestimmte Qualitäten oder Bilder zu transportieren und nach innen Arbeitsprozesse zu beeinflussen. Laut des Masterplaners Vittorio Magnago Lampugnani soll der Novartis-Campus ein echtes Stadtquartier nach südländischem Vorbild werden, mit all den Elementen, welche wir in Städten schätzen: Alleen, Plätze, Parks, Cafes, Läden – nur Wohnen scheint zu fehlen. Mit diesem „Stadt-in-der-Stadt“-Konzept soll eine angenehme Arbeitsumgebung geschaffen werden. Die Hauptstrasse wird zu einem mit Bäumen und Arkaden gesäumten Boulevard, der als soziales Rückgrat den Campus über einen grossen Park mit der Uferpromenade, dem neuen Hochschulstandort und den umliegenden Wohngebieten verbinden soll. Trotz der privat-öffentlichen Zu-

sammenarbeit stellt sich hier abermals die Frage, ob sich das gewünschte urbane Leben entfalten wird, da der Campus ebenfalls beschränkt zugänglich und exklusiv der Wissenschafts- und Geschäftselite von Novartis vorbehalten sein wird.

Verkörpern Campuserale von Unternehmen typischerweise geschlossene Gemeinschaften, die sich zu einem gewissen Grade der Gesellschaft öffnen, so realisiert Benetton auf revolutionäre Weise Synergien mit seinen Strategien, sich für die lokale Gemeinde und die Region rund um ihre Firmenzentrale in Treviso zu engagieren. Statt die Öffentlichkeit nur einzuladen, investiert das Unternehmen in sie. Das hat weitreichende Konsequenzen, von denen Benetton auf manchmal überraschende Weise profitiert. In allen diesen Campuserwicklungen ist die Schaffung einer Identität und die Implementierung von glaubwürdigen Unternehmenswerten essentiell, nicht nur für PR-Zwecke, sondern auch für das reibungslose und effiziente Funktionieren der Firma als Ganzes.

DER NEUE INNERSTÄDTISCHE CAMPUS: VOM STADT-CAMPUS ZUR CAMPUSSTADT.

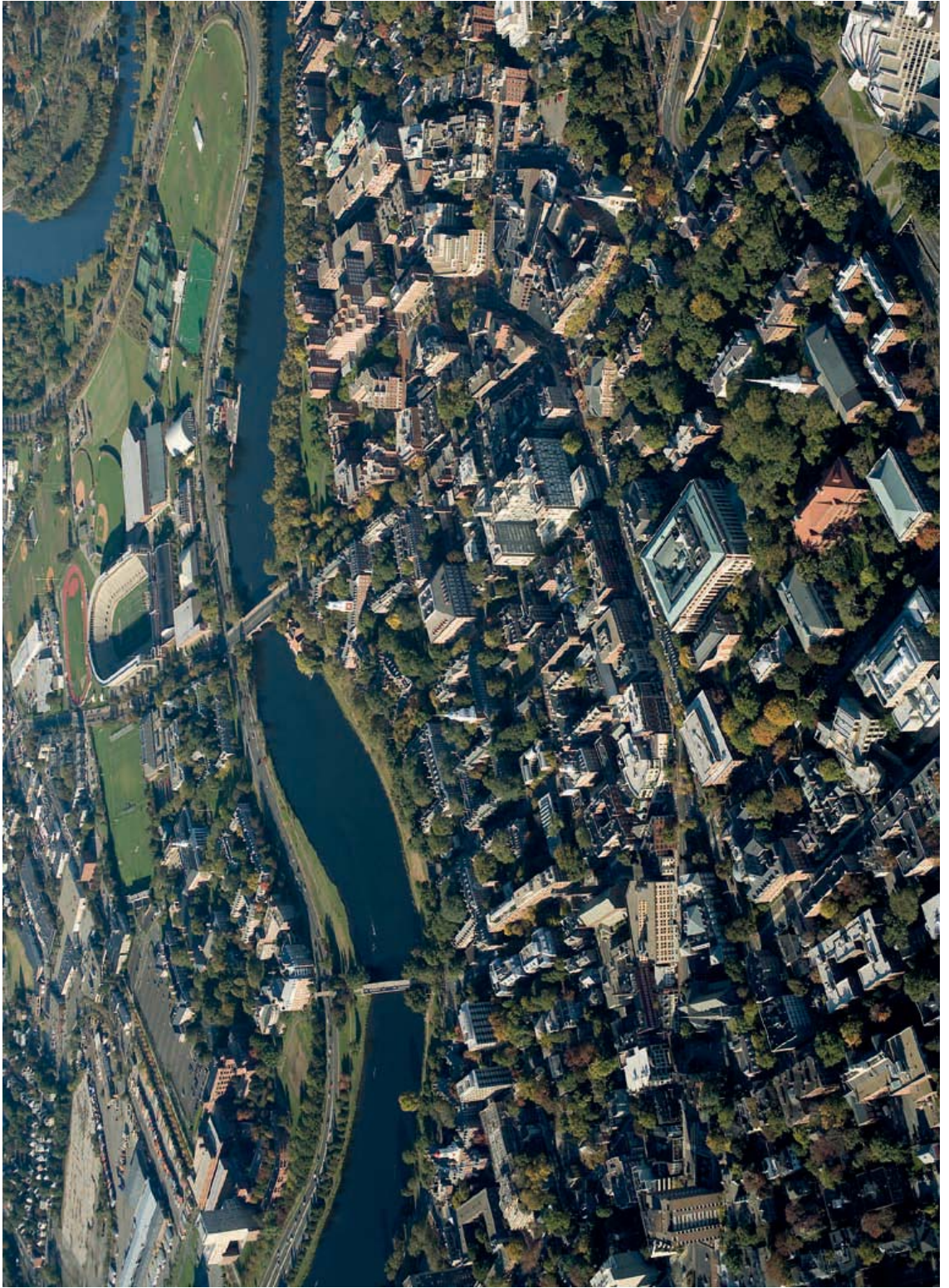
Der suburbane Campus, der Hightech-Campus und der Unternehmens-Campus haben das Ziel, einen urbanen Kontext zu schaffen, der für eine innerstädtische Universität selbstverständlich ist. Die immanenten Nachteile der monokulturellen Strukturen des innerstädtischen Campus, wie TU und UDK Berlin oder ETH Zentrum, werden zum Teil durch die bevorzugte Lage im Herzen der Stadt ausgeglichen: Stadt und Campus interagieren miteinander und beeinflussen ihre gegenseitige Entwicklung. Die Umgebung richtet sich mehr zur Universität aus und stellt Möglichkeiten für eine Erweiterung zur Verfügung – wenn nicht offiziell durch neue Bauten, dann zumindest durch die Etablierung von Start-Ups, Spin-Offs oder Inkubatoren, die mit der Univer-

sität verbunden sind. Ein interessantes Beispiel für diese Entwicklung lässt sich derzeit in Zürich beobachten. Dort haben sich die nebeneinander angesiedelten Einrichtungen ETH, Universität, Universitätsspital und Kunsthaus Zürich zusammengeschlossen, um eine gemeinsame Bildungs- und Kulturmeile zu verwirklichen. Mit diesem Projekt soll die Identität des Wissenschaftsstandortes Zürich gestärkt, der steigende Raumbedarf der mitwirkenden Institutionen sichergestellt, Freiräume und Fußgängerbereiche attraktiver gestaltet und zweckfremdete Räume zurückgewonnen werden. Das bestehende Ensemble aus prägnanten großmaßstäblichen Gebäuden soll mit markanten Neubauten für Lehre, Forschung und Dienstleitung sowie publikumsintensiven Einrichtungen aufgewertet werden: eine Hochschulplaza mit Informations-, Kultur- und Ausstellungszentrum, ein Erweiterungsbau für das Kunsthaus und eine Reihe von öffentlichen Attraktionen wie die Sammlungen und Archive von Hochschulen und Museen. Zudem soll ein großzügiger Freiraum und eine durchgehende Flanierstrasse zwischen Bürgerasyl und Garten der Kunst die Raumwirkung und Attraktivität des gesamten Areals steigern. Die Bildungs- und Kulturmeile, die über das Kunsthaus zum Opernhaus und die Innenstadt führt, bildet das Rückgrat und Bindeglied.

In vielerlei Hinsicht könnte der innerstädtische Campus, der die Bedürfnisse der Wissensgesellschaft offensichtlich optimal erfüllt, ein angemessenes Modell für die zeitgenössische Universität sein. Dafür steht beispielhaft die Harvard Universität, ein Campus, der direkt mit der Stadt verbunden ist: Das Herz von Cambridge besteht aus dem Harvard Square als kommerzielles Zentrum und Harvard Yard als Stadtpark, den ältesten Bereichen der Harvard Universität. Die Schwelle zwischen Campus und Stadt ist kaum wahrnehmbar. Akademische genutzte Gebäude stehen neben städtischen Einrichtungen, die direkte Nachbarschaft von Gebäuden mit Lehrräumen, Cafés, Läden, Biblio-

Der neue innerstädtische Campus:

Harvard University Cambridge, MA (rechts)



theken oder Wohnungen beleben den intellektuellen Austausch und das akademische Leben.

Das Bestreben, diese Synergien weiter zu stärken, schlägt sich in Harvards großem Erweiterungsplan für Allston nieder, einem riesigen ehemaligen Industrieareal gegenüber dem Hauptcampus, auf der anderen Uferseite des Charles River. Neben neuen Universitätsclustern für Life-Sciences, Erziehung und Gesundheit, sieht der Masterplan auch Wohnen, Kunst-, Kultur- und Freizeiteinrichtungen sowie Einzelhandel für die Universität und die Gemeinde Allston vor.

Ein alternatives und höchst innovatives Beispiel einer urbanen Campus-Universität, die von den Vorteilen der Stadt profitiert und zugleich sozioökonomische Impulse für die umliegenden Stadtviertel hervorbringt, ist die Bilgi Universität in Istanbul. Die Bilgi verteilt sich auf drei Standorte, die sich sämtlich auf ehemaligen Industriearealen in zentralen, jedoch unterentwickelten Stadtgebieten etabliert haben. So war es möglich, einerseits erschwingliches Land für die wachsenden Hochschule bereitzustellen, und andererseits den Studierenden die Möglichkeit zu bieten, aktiv am städtischen Leben von Istanbul teilzunehmen. Zusammen bilden die drei Campusbereiche ein Netzwerk von spezialisierten Clustern, wobei Wissen den treibenden Entwicklungsmotor darstellt. Auf dem kürzlich eröffneten Santral-Campus, der sich auf einer Halbinsel am Goldenen Horn befindet, wurde zum Beispiel ein Kraftwerk zur Hauptverwaltung der Universität und zu einem Energiemuseum umgebaut sowie mit einer Bibliothek und dem ersten zeitgenössischen Kunstmuseum Istanbuls erweitert. Zudem wurden neue Lehrgebäude errichtet und existierende Gebäude zu Cafés, Kunstgalerien und Künstlerresidenzen umgewandelt. Durch seine Rolle als Motor für die Revitalisierung des Areals und der umliegenden Gebiete sowie mit dem Ziel, ein international bekanntes Kunst- und Kulturzentrum zu werden, kann Santral mit der Tate Modern in London verglichen werden.

CAMPUS ALS MINIATUR-STADT

Alle vier Campustypen profitieren von ihrem urbanen Kontext, im Gegenzug profitieren Stadt und Region von neuen sozialen und kulturellen Aktivitäten sowie zukunftsweisenden Wirtschaftszweigen. Während der aufgewertete innerstädtische Campus die Identität der Stadt stärkt und diese revitalisiert, fördert der suburbane Campus das Wachstum an der Peripherie, verbindet die umliegenden Siedlungen und Gewerbeparks und gibt ihnen eine Identität. Analog zum Silicon Valley hat der suburbane Campus zudem das Potenzial, als Katalysator für die Entwicklung der Agglomeration zu wirken, den Stadtrand in ein boomendes urbanes Ballungsgebiet zu transformieren und so das sozioökonomische Leben einer ganzen Region zu beeinflussen.

Weiterhin zu beobachten ist die Tendenz, dass sich suburbane Campusanlagen zu Mini-Städten entwickeln. Paradoxerweise wird allerdings, wie im Fall von Berlin Adlershof, dem Allston- oder Utihof-Campus, durch den Versuch, urbanes Leben in einen suburbanen Campus zu bringen, die Trennung von der Stadt nicht vermindert, sondern eher verstärkt. Diese neuen Campusanlagen entwickeln sich zu mehr oder weniger autarken Quartieren, die alle Funktionen der traditionellen Stadt integrieren oder imitieren. Das Konzept, spezialisierte Wissenschaftscluster mit Mischnutzungen zu kombinieren, bietet dennoch eine Chance für die Peripherie.

Die Absicht, wissenschaftliches mit urbanen Leben zu mischen und mit samt den passenden funktionalen und räumlichen Strukturen aufzuwerten und ein bestimmtes Bild zu transportieren, kennzeichnet den heutigen Campus. Raum soll nicht nur Aktivitäten beherbergen, sondern auch beeinflussen. Im akademischen und unternehmerischen Bereich versuchen viele Organisationen, sich sowohl ideologisch als auch physisch wieder in den urbanen öffentlichen Raum zu integrieren. Die so entstehenden Campusanlagen verbinden

universitäre und/oder wirtschaftliche Nutzungen mit städtischen und nachbarschaftlichen Funktionen. Diese Geste der Offenheit und Interaktion scheint Potenziale sowohl für die Institutionen selbst als auch für ihr Umfeld zu schaffen, da dieser Prozess die strukturellen und infrastrukturellen Veränderungen beschleunigt und langfristig Wachstum und Stabilität gewährleistet.

Unternehmen sind mit der Herausforderung konfrontiert, nach außen eine authentische Identität zu vermitteln, der allgemeinen Öffentlichkeit jedoch keinen umfänglichen Zutritt gewähren zu können. In dieser Situation muss auf eine andere Weise kommuniziert werden, in der Regel durch virtuelle Medien oder Kontakte. Der neue Unternehmens-Campus versucht, die beschränkte Offenheit mit einer künstlichen Urbanität oder mit dem lokalen Engagement (Benetton) oder der umweltfreundlichen Agenda (Nike) zu kompensieren. Auf der architektonischen Ebene stellt sich die Frage, ob Identitäten und Diagramme sich direkt in gebaute Architektur mit all ihrer Komplexität umsetzen lassen (wie im MobileLifeCampus) und ob diese Strategie die gewünschte verbesserte Interaktion und Innovation fördert. Wie auch immer: Unternehmen sind ebenso wie Universitäten gezwungen, sich mit den neuen Realitäten auseinanderzusetzen. Der Erfolg ihrer zukünftigen Entwicklung ist eng mit den von ihnen produzierten Umgebungen und den von ihnen geschaffenen Atmosphären verbunden. Diese können auf sehr viel mehr Ebenen beeinflusst werden als bisher realisiert wurde.

LITERATUR

- // Kees Christiaanse, Kerstin Höger, Corporate Urbanism and Sustainability. In: Swiss Re: Built Identity – Swiss Re's Corporate Architecture. Basel, Boston, Berlin 2006
- // Kerstin Höger, ... in die Jahre gekommen: Vitra-Firmenareal in Weil am Rhein) In: Deutsche Bauzeitung Heft 7/2006
- // Kerstin Höger, Brandhubs: Markenzeichen im Stadtraum. In: Informationen zur Raumentwicklung Heft 12/2007
- // Kerstin Hoeger, Kees Christiaanse (Hg.) Campus and the City: Urban Design for the Knowledge Society. Zürich 2007
- // Kerstin Höger, Campus und Stadt - eine neue urbane Realität. In: Garten + Landschaft Heft 8/2008

Kerstin Höger

geb. 1971, Studium der Architektur an der TU Berlin, am MIT und an der Harvard Graduate School of Design, 1999-2009 freie Architektin und Dozentin an der ETH Zürich, seit 2009 ordentliche Professorin für Architektur und Städtebau an der NTNU (Norwegian University of Science and Technology) in Trondheim und Leitung eigenes Architektur- und Planungsbüro (Kerstin Höger Architekten GmbH), derzeitige Projekte u.a. Campusmasterplanungen für eine neue Universität in Singapur und die Universität Zagreb, zahlreiche Forschungsarbeiten, Vorträge und Publikationen über zeitgenössische urbane Themen wie z.B. Branding und Stadt, Corporate Architektur und Städtebau, Campusdesign und Wissenscluster, Wandel der Kulturlandschaft und Revitalisierung von Städten, Verfasserin des Buches „Campus and the City: Urban Design for the Knowledge Society“ (Mitherausgeber Kees Christiaanse, 2007).